

GEORGE R.R. MARTIN

Die dunkle Königin

George R.R. Martin

Die dunkle Königin

Das Lied von Eis und Feuer 8

Ins Deutsche übertragen
von Andreas Helweg

Vollständig durchgesehen und überarbeitet
von Sigrun Zühlke und Thomas Gießl

blanvalet

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2005
unter dem Titel »A Feast of Crows« (Pages 328-685 + Appendix)
bei Bantam Dell, a division of Random House, Inc., New York.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das fsc®-zertifizierte Papier *Super Snowbright*
für dieses Buch liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage
Taschenbuchausgabe April 2012
bei Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.
Copyright © 2005 by George R.R. Martin
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2006
by Verlagsgruppe Random House GmbH
Published in agreement with the author c/o Ralph M. Vicinanza, Ltd.
All rights reserved
Redaktion: Marie-Luise Bezenberger
UH · Herstellung: sam
Karten U2/U3: Franz Vohwinkel
Satz: DTP Service Apel, Hannover
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-26860-3

www.blanvalet.de

Für Stephen Boucher,

Wunderwirker in Windows, Drache des DOS,
ohne den dieses Buch mit Bleistift
geschrieben worden wäre ...

Jenseits der Mauer

- ◆ - Burg
- ◇ - zerstörte Burg

Das Land des Ewigen Winters
(nicht kartographiert)

Festungen der Nachtwache

1. Westwacht an der Brücke
2. Schattenturm
3. Schildwacht
4. Grauwacht
5. Steintor
6. Berg Raureif
7. Eismark
8. Nachtfort
9. Grundsee
10. Königintor
11. Schwarze Festung
12. Eichenschild
13. Waldwacht am Teich
14. Zobellhall
15. Reiftor
16. Langhügel
17. Fackeln
18. Grünwacht
19. Ostwacht an der See

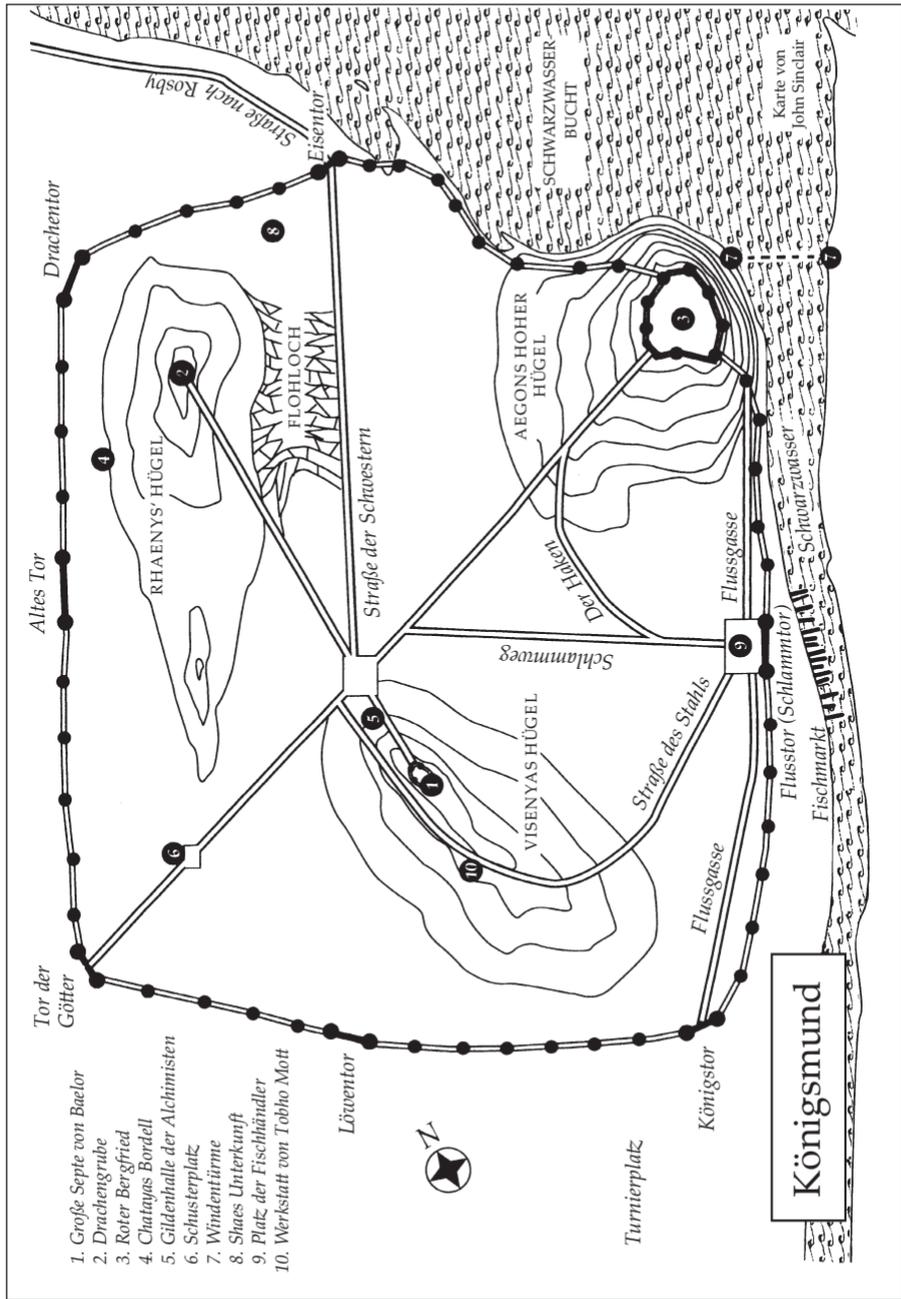


Karte: James Sinclair

- - Stadt
- - Ruinenstadt



Karte:
James Sinclair



1. Große Septe von Baelor
2. Drachengrube
3. Roter Bergfried
4. Chantayus Bordell
5. Gildenhalle der Alchimisten
6. Schusterplatz
7. Windentürme
8. Slaes Unterkunft
9. Platz der Fischhändler
10. Werkstatt von Tobho Mott

Königsmund

Karte von
John Sinclair



ALAYNE

Als die aufgehende Sonne durch die Fenster hereinschien, setzte sich Alayne im Bett auf und räkelte sich. Gretchel hörte, dass sie sich rührte, und stand sofort auf, um ihren Morgenrock zu holen. In der Nacht war es kalt geworden. *Wenn der Winter uns erst im Griff hält, wird es noch schlimmer*, dachte sie. *Im Winter herrscht hier eine Kälte wie in einer Gruft*. Alayne schlüpfte in die Robe und verknotete die Kordel. »Das Feuer ist fast aus«, stellte sie fest. »Würdest du bitte ein Scheit nachlegen?«

»Wie Mylady wünscht«, sagte die alte Frau.

Alaynes Gemächer im Jungfrauenturm waren größer und luxuriöser als das kleine Schlafgemach, das Lady Lysa ihr zugewiesen hatte, bevor sie gestorben war. Sie hatte ein Ankleidezimmer und einen eigenen Abtritt, dazu einen Balkon aus behauenen weißem Stein, von dem aus sie das Grüne Tal überblicken konnte. Während Gretchel sich um das Feuer kümmerte, tappte Alayne barfuß durch den Raum und schlich hinaus. Der Stein unter ihren Füßen war eisig, der Wind wehte kräftig, wie stets hier oben, doch der Ausblick ließ sie für einen halben Herzschlag all das vergessen. Der Jungfrauenturm war der östlichste der sieben schlanken Türme von Hohenehr, und so lag das ganze Grüne Tal mit seinen Wäldern und Flüssen und Feldern im diesigen Morgenlicht vor ihr ausgebreitet da. Die Sonne strahlte die Berge an und ließ sie wie gediegenes Gold glänzen.

Wunderschön. Der in Schnee gehüllte Gipfel der Riesenlanze ragte über ihr auf, ein Riese aus Stein und Eis, neben dem die Burg auf seiner Schulter wie ein Zwerg wirkte. Eiszapfen

von sechs Metern Länge hingen über den Rand der Felswand, über den im Sommer Alyssas Tränen in die Tiefe stürzten. Ein Falke kreiste mit weit in den Morgenhimmel gebreiteten blauen Flügeln über dem gefrorenen Wasserfall. *Wenn ich nur auch Flügel hätte.*

Sie legte die Hände auf die Steinbrüstung und zwang sich, über die Kante zu spähen. Über einhundertachtzig Meter unter sich konnte sie die Himmelsburg und die in den Fels gehauenen Stufen sehen, den gewundenen Weg, der an der Schneeburg und der Steinburg vorbei hinabführte bis zur Talsohle. Sie sah die Türme und Bergfriede der Tore des Mondes, klein wie Kinderspielzeuge. Vor den Mauern kam gerade Bewegung in die Heere der Lords der Deklaration, und die Soldaten krochen wie Ameisen in ihrem Hügel aus den Zelten. *Wenn es nur wirklich Ameisen wären, dachte sie, könnten wir sie einfach zertreten.*

Vor zwei Tagen war der Junge Lord Jäger mit seinen Truppen eingetroffen. Nestor Rois hatte ihm zwar die Tore vor der Nase zugeschlagen, doch er hatte weniger als dreihundert Mann in der Burg. Von den Lords der Deklaration hatte jeder tausend mitgebracht, und sie waren zu sechst. Alayne kannte ihre Namen so gut wie ihren eigenen. Benedar Belmor, Lord von Starklied. Symond Tempelheim, der Ritter von Neunsternen. Hortan Rotfest, Lord von Rotfest. Anya Waynwald, Lady von Eiseneichen. Gilwald Jäger, von jedermann der Junge Lord Jäger genannt, Lord von Langbogenhall. Und Yohn Rois, der mächtigste von ihnen allen, der Furcht einflößende Bronze Yohn, Lord von Runenstein, Nestors Vetter und Oberhaupt des älteren Zweigs des Hauses Rois. Die sechs hatten sich nach Lysa Arryns Sturz in Runenstein getroffen und dort ein Bündnis geschmiedet, in dem sie sich verpflichteten, Lord Robert, das Grüne Tal und einander zu verteidigen. In ihrer Deklaration hatten sie den Lord Protektor nicht erwähnt, sprachen jedoch von »schlechter Regierung«, die beendet werden müsse, und auch von »falschen Freunden und schlechten Beratern«.

Eine kalte Bö wehte um ihre Beine. Sie ging hinein und wähl-

te ein Kleid für das Frühstück. Petyr hatte ihr die Garderobe seiner verstorbenen Gemahlin überlassen, einen Schatz aus Seide, Satin, Samt und Pelzen, der alles übertraf, was sie sich je erträumt hatte, wenngleich ihr das meiste davon zu groß war; Lady Lysa hatte im Laufe ihrer vielen Schwangerschaften, Fehl- und Totgeburten deutlich zugenommen. Einige der ältesten Kleider, die noch für die junge Lysa Tully von Schnellwasser genäht worden waren, und ein paar andere, die Gretchel hatte ändern können, passten Alayne, die mit dreizehn schon fast so lange Beine hatte wie ihre Tante mit zwanzig.

An diesem Morgen fiel ihr Blick auf ein buntes Kleid im Rot und Blau der Tullys mit einem Saum aus Grauwerk. Gretchel half ihr, die Ärmel durch die Glockenärmel zu schieben, und schnürte ihr das Rückenteil. Dann bürstete sie das Haar und steckte es hoch. Alayne hatte es gestern Abend vor dem Schlafen gehen erneut dunkel gefärbt. Das Mittel, das ihre Tante ihr gegeben hatte, verwandelte ihr leuchtendes goldbraunes Haar in ein stumpfes Braun, doch dauerte es selten lange, bis der Rotton am Ansatz wieder durchschimmerte. *Und was soll ich tun, wenn mir das Färbemittel ausgeht?* Es stammte aus Tyrosh jenseits der Meerenge.

Unterwegs zum Frühstück wurde sich Alayne abermals der Stille bewusst, die auf der Ehr herrschte. In den Sieben Königsländern gab es keine ruhigere Burg. Die wenigen Diener waren alt und hielten die Stimmen gesenkt, um den jungen Lord nicht aufzuregen. Auf dem Berg gab es keine Pferde, keine Hunde, die bellten und knurrten, keine Ritter, die sich im Hof im Kampf übten. Sogar die Schritte der Wachen wirkten eigenartig gedämpft, wenn sie durch die hellen Steinhallen schritten. Alayne hörte das Seufzen und Ächzen des Windes, der um die Türme strich, doch das war alles. Als sie auf der Ehr angekommen war, hatten zumindest Alyssas Tränen noch gemurmelt, doch jetzt war der Wasserfall eingefroren. Gretchel sagte, bis zum Frühjahr würde es so still bleiben.

Sie fand Lord Robert allein in der Morgenhalle über der

Küche vor, wo er mit dem Holzlöffel lustlos in seiner großen Schüssel honiggesüßten Haferbreis rührte. »Ich wollte Eier«, beklagte er sich, als er sie erblickte. »Ich wollte *drei* weichgekochte Eier und ein bisschen Schinken.«

Sie hatten keine Eier mehr und auch keinen Schinken. In den Kornspeichern von Hohenehr gab es reichlich Hafer und Weizen und Gerste, genug, um sie alle ein Jahr zu ernähren, doch was frische Lebensmittel anging, waren sie von einem Bastardmädchen namens Mya Stein abhängig, die derlei Vorräte aus dem Tal heraufbrachte. Da die Lords der Deklaration am Fuß des Berges lagerten, gab es für Mya kein Durchkommen. Lord Belmor, der als Erster von den sechs an den Toren eingetroffen war, hatte Kleinfinger einen Raben mit der Botschaft geschickt, dass keine weiteren Lebensmittel mehr nach Hohenehr durchgelassen würden, bis er nicht Lord Robert heruntergeschickt habe. Zwar handelte es sich nicht direkt um eine Belagerung, allerdings fehlte auch nicht mehr viel daran.

»Ihr bekommt Eier, wenn Mya kommt, so viele, wie Ihr mögt«, versprach Alayne dem kleinen Lord. »Sie bringt Eier und Butter und Melonen, ganz viele leckere Sachen.«

Den Jungen besänftigte das nicht. »Ich will die Eier aber *heute*.«

»Süßrobin, wir haben keine Eier, Ihr wisst das. Bitte, esst Euren Haferbrei, er schmeckt sehr gut.« Sie aß selbst einen Löffel.

Robert schob seinen Löffel in der Schale hin und her, brachte ihn jedoch nicht zum Mund. »Ich habe keinen Hunger«, entschied er. »Ich will wieder ins Bett. Letzte Nacht habe ich überhaupt nicht geschlafen. Ich habe *Gesang* gehört. Maester Colemon hat mir Traumwein gegeben, aber ich konnte das Singen trotzdem hören.«

Alayne legte ihren Löffel hin. »Ich hätte es auch hören müssen, wenn jemand gesungen hätte. Ihr habt schlecht geträumt, mehr nicht.«

»Nein, es war *kein* Traum.« Die Tränen standen ihm in den

Augen. »Marillion hat wieder gesungen. Dein Vater sagt, er sei tot, aber das ist er *nicht*.«

»Ist er doch.« Es jagte ihr einen Schrecken ein, wenn er so redete. *Als wäre es nicht schon schlimm genug, dass er klein und kränklich ist; wenn er nun auch noch verrückt ist?* »Süßrobin, er ist tot. Marillion liebte Eure Hohe Mutter zu sehr und konnte nicht mehr mit dem Gedanken leben, was er ihr angetan hat, daher ist er in den Himmel gegangen.« Alayne hatte die Leiche nicht gesehen und Robert ebenfalls nicht, dennoch zweifelte sie nicht am Tod des Sängers. »Er ist tot, wirklich.«

»Trotzdem höre ich ihn jede Nacht. Sogar, wenn ich die Fensterläden schließe und mir ein *Kissen* über den Kopf ziehe. Dein Vater hätte ihm die Zunge rausreißen sollen. Ich habe es ihm *gesagt*, aber er hat es nicht gemacht.«

Er brauchte die Zunge, um sein Geständnis ablegen zu können. »Seid ein guter Junge und esst Euren Haferbrei«, bat Alayne. »Bitte? Für mich?«

»Ich will keinen Haferschleim.« Robert schleuderte seinen Löffel durch die Halle. Der Löffel prallte von einem Wandteppich ab und hinterließ verschmierten Brei auf einem weißen Seidenmond. »Der *Lord* will *Eier!*«

»Der Lord wird Haferschleim essen und dankbar dafür sein«, sagte Petyrs Stimme hinter ihnen.

Alayne wandte sich um und entdeckte ihn mit Maester Coleman im Türbogen. »Ihr solltet auf den Lord Protektor hören, Mylord«, pflichtete der Maester bei. »Die Vasallen Eurer Lordschaft kommen auf den Berg, um Euch zu huldigen, dafür braucht Ihr Eure ganze Kraft.«

Robert rieb sich das linke Auge mit einem Fingerknöchel. »Schickt sie fort. Ich *will* sie nicht sehen. Wenn sie kommen, lasse ich sie fliegen.«

»Ihr führt mich sehr in Versuchung, Mylord, nur leider habe ich ihnen freies Geleit zugesagt«, erwiderte Petyr. »Jedenfalls ist es zu spät, um sie zurückzuschicken. Inzwischen werden sie wohl schon bis zur Steinburg hinaufgestiegen sein.«

»Warum lassen sie uns nicht in Ruhe?«, beklagte sich Alayne.
»Wir haben ihnen doch nichts getan. Was *wollen* sie von uns?«

»Nur Lord Robert. Ihn und das Grüne Tal.« Petyr lächelte.
»Sie werden zu acht kommen. Lord Nestor begleitet sie, und sie haben Lyn Corbray bei sich. Ser Lyn ist nicht die Sorte Mann, die gern zurückbleibt, wenn Aussicht auf Blutvergießen besteht.«

Seine Worte trugen wenig dazu bei, ihre Ängste zu besänftigen. Lyn Corbray hatte fast ebenso viele Männer in Duellen getötet wie in der Schlacht. Seine Sporen hatte er sich während Roberts Rebellion verdient, wie sie wusste, als er zuerst vor den Toren von Möwenstadt gegen Lord Jon Arryn und später unter seinem Banner am Trident gekämpft hatte, wo er Prinz Lewyn von Dorne erschlagen hatte, einen weißen Ritter der Königsgarde. Petyr behauptete, Prinz Lewyn sei schon schwer verwundet gewesen, als ihn die Wogen der Schlacht zu seinem letzten Tanz mit Lady Einsam trugen, doch er fügte hinzu: »Das Thema schneidet man lieber nicht an, wenn Corbray zugegen ist. Tut man es trotzdem, bekommt man bald Gelegenheit, Martell persönlich nach der Wahrheit zu fragen, und zwar unten in den Hallen der Hölle.« Falls nur die Hälfte dessen stimmte, was sie von Lord Roberts Wachen gehört hatte, war Lyn Corbray gefährlicher als die übrigen sechs Lords der Deklaration zusammen. »Warum kommt *er* mit?«, fragte sie. »Ich dachte, die Corbrays stehen auf Eurer Seite.«

»Lord Lyonel steht meiner Regierung wohlwollend gegenüber«, antwortete Petyr, »aber sein Bruder geht eigene Wege. Als ihr Vater am Trident verwundet zu Boden ging, war es Lyn, der sich Lady Einsam schnappte und den Mann erschlug, der dem alten Herrn die Klinge in den Leib gestoßen hatte. Während Lyonel den alten Mann nach hinten zu den Maestern trug, führte Lyn seinen Angriff gegen die Dornischen, die Roberts Linke bedrohten, zermalmte ihre Linien und erschlug Lewyn Martell. Daher überließ der alte Lord Corbray im Tode die Lady seinem jüngeren Sohn. Lyonel bekam das Land, den Titel, die Burg und

die Münzen und fühlte sich trotzdem um sein Geburtsrecht betrogen, derweil Ser Lyn ... nun, er liebt Lyonel ungefähr genauso sehr wie mich. Er wollte Lysas Hand für sich.«

»Ich mag Ser Lyn nicht«, beharrte Robert. »Ich will ihn nicht hier haben. Ihr schickt ihn wieder nach unten. Ich habe nie gesagt, dass er kommen darf. Nicht *hierher*. Hohenehr ist uneinnehmbar, hat Mutter immer gesagt.«

»Eure Mutter ist tot, Mylord. Bis zu Eurem sechzehnten Namenstag herrsche *ich* in Hohenehr.« Petyr wandte sich an die gebeugte Dienerin, die an der Treppe zur Küche wartete. »Mela, hol seiner Lordschaft einen neuen Löffel. Er möchte seinen Haferbrei essen.«

»Will ich *nicht!* Ich lasse meinen Haferbrei *fliegen!*« Diesmal schleuderte Robert die Schale durch den Raum samt dem ganzen Haferschleim mit Honig. Petyr Baelish duckte sich gewandt zur Seite, doch Maester Colemon war nicht schnell genug. Die Holzschüssel traf ihn direkt auf die Brust, der Inhalt spritzte ihm auf Gesicht und Schultern. Er schrie in höchst unmaesterlicher Weise auf, während Alayne versuchte, den kleinen Lord zu beruhigen, doch zu spät: Der Anfall hatte begonnen. Ein Krug Milch kippte um, als Robert ihn mit seinem fuchtelnden Arm traf. Der Lord versuchte aufzustehen, stieß jedoch den Stuhl um und stürzte darauf. Ein Fuß traf Alayne so hart in den Bauch, dass ihr die Luft aus den Lungen wich. »Oh, bei den guten Göttern«, hörte sie Petyr angewidert sagen.

Haferbreiklumpchen klebten in Gesicht und Haar des Maesters, der sich über seinen Schutzbefohlenen beugte und beruhigende Worte murmelte. Ein Klecks kroch langsam über seine rechte Wange wie eine klumpige braune Träne. *Wenigstens ist dieser Anfall nicht so schlimm wie der letzte*, dachte Alayne, um sich Mut zu machen. Als das Zittern nachließ, waren zwei Wachen in himmelblauen Umhängen und silbernen Kettenhemden auf einen Wink Petyrs herbeigeeilt. »Bringt ihn zurück ins Bett, und lasst ihn zur Ader«, sagte der Lord Protektor, und der größere der beiden Männer nahm den Jungen auf

die Arme. *Ich könnte ihn selbst tragen*, dachte Alayne. *Er ist nicht schwerer als eine Puppe.*

Colemon verweilte noch einen Moment, ehe er folgte. »My-lord, diese Verhandlungen sollten auf einen anderen Tag verschoben werden. Seit dem Tod von Lady Lysa sind die Anfälle seiner Lordschaft schlimmer geworden. Häufiger und stärker. Ich lasse das Kind so oft zur Ader, wie ich es nur wage, und ich mische Traumwein und Mohnblumenmilch, damit er schlafen kann, aber ...«

»Er schläft zwölf Stunden am Tag«, entgegnete Petyr. »Von Zeit zu Zeit brauche ich ihn wach.«

Der Maester kämmte sich das Haar mit den Fingern aus, und Haferbrei tropfte zu Boden. »Lady Lysa hat seiner Lordschaft stets die Brust gegeben, wenn er überreizt war. Erzmaester Ebros behauptet, Muttermilch habe viele heilsame Eigenschaften.«

»Ist das Euer Rat, Maester? Dass wir eine Amme für den Lord von Hohenehr und Hüter des Grünen Tals suchen sollen? Wann sollen wir ihn denn entwöhnen, an seinem Hochzeitstag? Auf diese Weise kann er von der Zitze seiner Amme gleich an die Zitze seiner Gemahlin wechseln.« Lord Petyrs Lachen ließ keinen Zweifel daran, was er von diesem Vorschlag hielt. »Nein, ich glaube nicht. Ich würde vorschlagen, Ihr findet einen anderen Weg. Der Junge mag doch Süßes, nicht wahr?«

»Süßes?«, fragte Colemon.

»Süßes. Kuchen und Kekse, Marmelade und Gelee, Honigwaben. Vielleicht gebt Ihr ihm ein wenig Schlafsüß in die Milch, habt Ihr das schon versucht? Nur eine Prise, um ihn zu beruhigen und dieses erbärmliche Schütteln zu verhindern.«

»Eine Prise?« Der Apfel in der Kehle des Maesters bewegte sich auf und ab, während er schluckte. »Eine kleine Prise ... vielleicht, vielleicht. Nicht zu viel und nicht zu oft, ja, das könnte ich probieren ...«

»Eine Prise«, sagte Lord Petyr, »bevor Ihr ihn zu dem Treffen mit den Lords bringt.«

»Wie Ihr befiehlt, Mylord.« Der Maester eilte davon, und seine Kette klimperte leise bei jedem Schritt.

»Vater«, fragte Alayne, nachdem er gegangen war, »möchtet Ihr eine Schale Haferbrei zum Frühstück?«

»Ich verabscheue Haferbrei.« Er schaute sie mit Kleinfingers Augen an. »Lieber wäre mir ein Kuss zum Frühstück.«

Eine gute Tochter würde ihrem Vater einen Kuss nicht verweigern, also ging Alayne zu ihm, küsste ihn flüchtig und trocken auf die Wange und zog sich genauso schnell wieder zurück.

»Wie ... pflichtschuldig.« Kleinfinger lächelte mit dem Mund, aber nicht mit den Augen. »Nun, wie es der Zufall will, habe ich noch andere Pflichten für dich. Sag dem Koch, er möge etwas roten Wein mit Honig und Rosinen erhitzen. Unseren Gästen wird kalt sein nach dem langen Aufstieg, und der Durst wird sie plagen. Du wirst sie empfangen, wenn sie eintreffen, und ihnen Erfrischungen anbieten. Wein, Brot und Käse. Welche Käsesorten haben wir noch?«

»Den scharfen Weißen und den stinkenden Blauen.«

»Den Weißen. Und umziehen solltest du dich auch.«

Alayne blickte an ihrem Kleid herab und sah das tiefe Blau und das leuchtende Dunkelrot von Schnellwasser. »Ist es zu –«

»Es sieht zu sehr nach *Tully* aus. Die Lords der Deklaration würden wohl keinen großen Gefallen daran finden, meine Bastardtochter in den Kleidern meiner verstorbenen Gemahlin herumlaufen zu sehen. Such dir etwas anderes aus. Und muss ich dich daran erinnern, Himmelblau und Cremeweiß zu meiden?«

»Nein.« Himmelblau und Cremeweiß waren die Farben des Hauses Arryn. »Acht, habt Ihr gesagt ... Und Bronze Yohn ist bei ihnen?«

»Der Einzige, auf den es ankommt.«

»Bronze Yohn *kennt* mich«, erinnerte sie ihn. »Er war zu Gast in Winterfell, als sein Sohn nach Norden ritt, um das Schwarz anzulegen.« Sie hatte sich schrecklich in Ser Weymar verliebt,

entsann sie sich schwach, vor langer, langer Zeit, und da war sie noch ein kleines dummes Mädchen gewesen. »Und er hat mich nicht nur bei dieser Gelegenheit gesehen. Lord Rois hat ... er hat Sansa Stark in Königsmund wiedergesehen, beim Turnier der Hand.«

Petyr legte ihr den Zeigefinger unter das Kinn. »Rois hat dieses hübsche Gesicht bestimmt schon gesehen, daran zweifle ich nicht, aber es war ein Gesicht unter tausend anderen. Ein Mann, der an einem Turnier teilnimmt, hat andere Sorgen als ein Kind unter den Zuschauern. Und in Winterfell war Sansa ein kleines Mädchen mit goldbraunem Haar. Meine Tochter ist eine große und hübsche Jungfrau, und ihr Haar ist schlicht braun. Die Menschen sehen, was sie erwarten, Alayne.« Er küsste sie auf die Nase. »Lass Leni im Solar anheizen. Ich werde unsere Lords der Deklaration dort empfangen.«

»Nicht in der Hohen Halle?«

»Nein. Bei den Göttern, sie dürfen mich nicht in der Nähe des Hohen Sitzes der Arryns sehen, sonst glauben sie am Ende, ich würde mich mit der Absicht tragen, mich dort hineinzusetzen. Hinterbacken, die so niedrig geboren sind wie meine, dürfen niemals nach einem so hohen Kissen streben.«

»Das Solar.« Sie hätte es an dieser Stelle gut sein lassen sollen, doch die Worte sprudelten einfach so aus ihr heraus. »Wenn Ihr ihnen Robert überlasst ...«

»... und das Grüne Tal?«

»Sie *haben* das Grüne Tal.«

»Oh, einen großen Teil davon, gewiss. Aber nicht das ganze. In Mäwenstadt bin ich sehr beliebt, und ich habe auch einige Freunde von edler Geburt. Haindorf, Leiherrlich, Lyonel Corbray ... wenngleich ich wohl einräumen muss, dass sie alle den Lords der Deklaration nicht das Wasser reichen können. Aber wohin sollten wir gehen, Alayne? Zurück zu meiner mächtigen Feste auf den Vier Fingern?«

Darüber hatte sie nachgedacht. »Joffrey hat Euch Harrenhal gegeben. Dort seid Ihr Lord aus eigenem Recht.«

»Dem Titel nach. Ich brauchte einen großen Sitz, um Lysa zu heiraten, und Casterlystein wollten die Lennisters nicht herausrücken.«

»Ja, aber dennoch gehört die Burg *Euch*.«

»Ach, und was für eine Burg ist das. Riesige Hallen und Turmruinen, Geister und zugiger Wind, das Ganze kaum zu heizen und mit Männern zu besetzen ... und dann wäre da noch diese Kleinigkeit mit dem Fluch.«

»Flüche gibt es doch nur in Liedern und Märchen.«

Das erheiterte ihn. »Hat schon jemand ein Lied über Gregor Clegane gemacht, der an einer Wunde stirbt, die ihm durch einen vergifteten Speer zugefügt wurde? Oder über diesen Söldner, der die Burg vor ihm gehalten hat und dem Ser Gregor Stück für Stück die Glieder hat abnehmen lassen? Der hatte die Burg von Ser Amory Lorch übernommen, welcher sie von Lord Tywin bekam. Den einen hat ein Bär getötet, dein Zwerg den anderen. Lady Whent ist ebenfalls tot, habe ich vernommen. Widerstens, Krafts, Eggs, Türmens... Harrenhal hat noch jede Hand vertrocknen lassen, die Anspruch darauf erhoben hat.«

»Dann gebt die Burg Lord Frey.«

Petyr lachte. »Vielleicht sollte ich das tun. Oder besser noch, unserer süßen Cersei. Obwohl ich über sie keine bösen Worte verlieren sollte, denn sie schickt mir prächtige Wandbehänge. Ist das nicht zu gütig von ihr?«

Bei der Erwähnung des Namens der Königin erstarrte sie. »Sie ist *nicht* gütig. Sie macht mir Angst. Falls sie erfährt, wo ich bin ...«

»... müsste ich sie vermutlich früher als geplant aus dem Spiel nehmen. Vorausgesetzt, sie steigt vorher nicht von selbst aus.« Petyr neckte sie mit einem kleinen Lächeln. »Im Spiel der Thronen können selbst die schwächeren Figuren einen eigenen Willen entwickeln. Manchmal widersetzen sie sich, weigern sich, den Zug zu machen, den du ihnen zgedacht hast. Merk dir das gut, Alayne. Diese Lektion muss Cersei Lennister erst noch lernen. Nun, hast du nicht noch ein paar Pflichten zu erledigen?«

So war es in der Tat. Zuerst kümmerte sie sich um den gewürzten Wein, suchte einen passenden Laib Käse vom scharfen Weißen und befahl dem Koch, Brot für zwanzig zu backen, für den Fall, dass die Lords der Deklaration mehr Männer als erwartet mitbrachten. *Wenn sie erst unser Brot und Salz gegessen haben, sind sie unsere Gäste und dürfen uns nichts mehr tun.* Die Freys hatten die Gesetze der Gastfreundschaft gebrochen, indem sie ihre Hohe Mutter und ihren Bruder in den Zwillingen ermordeten, doch sie konnte nicht glauben, dass sich ein so edler Lord wie Yohn Rois zu solcherlei Niedertracht herablassen würde.

Dann war das Solar an der Reihe. Der Boden war mit einem myrischen Teppich ausgelegt, daher brauchte sie keine frischen Binsen zu streuen. Alayne bat zwei Diener, einen auf Böcken stehenden Tisch aufzustellen und acht der schweren lederbezogenen Eichenstühle heraufzubringen. Bei einer Festtafel hätte sie jeweils einen an die Stirnseiten und drei an die Längsseiten gestellt, doch dies war keine Feier. Sie wies die Männer an, sechs Stühle auf der einen und zwei auf der anderen Seite des Tisches zu platzieren. Inzwischen waren die Lords der Deklaration möglicherweise bei der Schneeberg angelangt. Selbst auf dem Rücken eines Maultiers dauerte der Aufstieg fast einen ganzen Tag. Zu Fuß brauchten die meisten mehrere Tage.

Vielleicht würden die Lords bis tief in die Nacht reden. Also brauchte sie frische Kerzen. Nachdem Leni ein Feuer angezündet hatte, schickte Alayne sie nach unten, um die duftenden Bienenwachskerzen zu holen, die Lord Wachslin Lady Lysa geschenkt hatte, als er um ihre Hand geworben hatte. Dann schaute sie noch einmal in der Küche vorbei, um nach dem Wein und dem Brot zu sehen. Die Vorbereitungen kamen gut voran, und sie hatte noch ausreichend Zeit zu baden, sich das Haar zu waschen und sich umzuziehen.

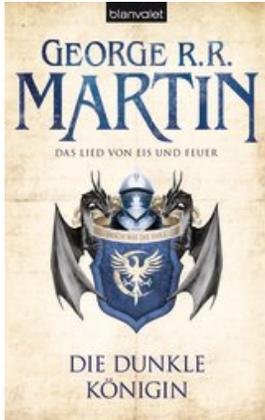
Sie zögerte, ob sie ein violettes Seidenkleid anziehen sollte oder eines aus dunkelblauem Samt mit silbern gefütterten Schlitzten, das die Farbe ihrer Augen wunderbar zur Geltung

gebracht hätte, doch ihr fiel ein, dass Alayne ein Bastard war und sich dementsprechend nicht ihrem Range unangemessen kleiden durfte. Schließlich wählte sie ein einfach geschnittenes Kleid aus dunkelbrauner Lammwolle, dessen Oberteil, Ärmel und Saum mit Laub und Ranken aus Goldfaden bestickt waren. Es war bescheiden und schicklich, wenn auch kaum prächtiger als eines, welches ein Dienstmädchen tragen würde. Petyr hatte ihr auch Lady Lysas Schmuck gegeben, und Alayne probierte mehrere Halsketten, doch sie wirkten alle zu prunkvoll. Am Ende entschied sie sich für ein einfaches Samtband in herbstlichem Gold. Als Gretchel ihr Lysas versilberten Spiegel holte, passte die Farbe perfekt zu Alaynes üppigem braunem Haar. *Lord Rois wird mich niemals erkennen, dachte sie. Na, ich erkenne mich ja selbst kaum.*

Alayne Stein fühlte sich beinahe so verwegen wie Petyr Baelish, setzte ihr Lächeln auf und ging hinunter, um die Gäste zu empfangen.

Die Ehr war die einzige Burg in den Sieben Königslanden, wo der Haupteingang unter dem Kerker lag. Steile Steinstufen rankten sich die Bergflanke hinauf, vorbei an den Wegburgen Steinburg und Schneeberg, endeten jedoch an der Himmelsburg. Die letzten einhundertachtzig Meter Höhe musste man in der Senkrechten hinter sich bringen, was alle Besucher zwang, von den Maultieren zu steigen und eine Entscheidung zu treffen. Entweder konnten sie mit dem schwankenden Holzkorb nach oben fahren oder sie kletterten durch einen Felskamin, in dessen Wände Griffe gehauen waren.

Lord Rotfest und Lady Waynwald, die beiden älteren Unterzeichner der Deklaration, ließen sich mit der Winde hochziehen, und danach wurde der Korb erneut für den fetten Lord Belmor nach unten gelassen. Die anderen Lords wählten die Klettertour. Alayne empfing sie im Halbmondzimmer an einem warmen Feuer, wo sie die Ankömmlinge in Lord Roberts Namen willkommen hieß und ihnen Brot und Käse und heißen Gewürzwein in Silberbechern servierte.



George R.R. Martin

Das Lied von Eis und Feuer 8

Die dunkle Königin

Paperback, Klappenbroschur, 608 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-442-26860-3

Blanvalet

Erscheinungstermin: März 2012

Aber wenn sie auch als Eroberin ins vom Bürgerkrieg geschwächte Westeros kommt, so könnte sie doch die Rettung bringen. Denn die schrecklichen Anderen haben die uralte Schutzmauer im Norden überwunden ...